

Hausarbeit
für die
Trainer B Prüfung
klassisch-barocke Reiterei / Basissport
des Bundesverbandes für klassisch-barocke Reiterei Deutschland e.V.

Thema:
Ein Unterrichtskonzept zur Entwicklung der Lektion “Schulterherein“

Verfasser:
Jürgen Mildenerger
Ufmattenstrasse 39
CH-8303 Bassersdorf

Eingereicht am:
09. Juni 2019

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
1.1. Aufgabenstellung.....	1
1.2. Zielsetzung.....	1
1.3. Vorgehensweise.....	1
2. Das Schulterherein.....	2
2.1. Varianten des Schulterherein.....	2
2.2. Gangart im Schulterherein.....	2
2.3. Hilfengebung im Schulterherein.....	3
3. Der Weg zum Schulterherein.....	5
3.1. Bodenarbeit auf der Stelle.....	5
3.1.1. Erreichen der Stellung.....	6
3.1.2. Biegen des Halses.....	6
3.1.3. Entwicklung der Biegung.....	6
3.1.4. Gewichtsverlagerung der Schulter.....	7
3.1.5. Weichen des Hinterbeins.....	7
3.2. Arbeit an der Hand.....	7
3.2.1. Schultervor.....	8
3.2.2. Schulterherein.....	9
3.3. Schulterherein unter dem Sattel.....	9
4. Praktische Umsetzung des Konzepts.....	10
5. Schlusswort.....	11
6. Quellenverzeichnis.....	12
6.1. Literatur.....	12
6.2. Internet.....	12

1. Einleitung

Das Schulterherein zieht sich praktisch nahtlos durch die Literatur der Reitkunst von der Renaissance bis in die moderne Reitlehre.

Es wurde als das „Alpha und das Omega“ bezeichnet und die korrekte Ausführung kennzeichnete schon immer den vollkommenen Reiter.

Schulterherein wird sowohl auf gebogener Linie als auch auf der Geraden ausgeführt und fördert Geschicklichkeit, Geraderichtung, Losgelassenheit und Versammlungsfähigkeit des Pferdes.

Es ist gleichermaßen ein Meilenstein in Ausbildung von Reiter und Pferd und Voraussetzung für die wirklich anspruchsvollen Schulen. Diese waren in der Vergangenheit lebensnotwendig im Kampf, beim Adel Ausdruck höchster Kunst und sind heute ausschlaggebend für Siege im Sport.

1.1. Aufgabenstellung

Die Aufgabe besteht in der Erstellung eines Ausbildungskonzepts für Pferd und Reiter, an dessen Ende die Beherrschung der Schule Schulterherein steht. Dabei wird von einem jungen Pferd ausgegangen und/oder einem Reiter mit Grundausbildung.

1.2. Zielsetzung

Durch Anwendung eines strukturierten, phasenbasierten Vorgehensplans soll als Ziel die Fähigkeit stehen, die Schule Schulterherein ausführen zu können.

Zielführende, funktionale Übungen und Lektionen sollen vorbereitend erarbeitet werden können. Mindestens die Idee von weiterführende Schulen, für die das Schulterherein die Basis oder Hilfestellung bietet, sollen entwickelt werden.

Neben den theoretischen und praktischen Kenntnissen über die Schule selbst, wird die geschichtliche Einordnung in den diversen Epochen miteinbezogen. Wenn man die Gründung der ersten Reitakademien in Neapel zu Grunde legt umfasst die Entwicklung der Reitkunst bis heute einen Zeitraum von ca. 500 Jahren.

Nur vor dem Hintergrund der historischen Gegebenheiten ergibt sich ein klares Bild von den Beschreibungen der Autoren früherer Zeiten. Und erlaubt dadurch eine bessere Einordnung im Hier und Heute.

1.3. Vorgehensweise

Bei der Entwicklung des Lehrplans wird von einem Reiter mit Grundausbildung, der bereits einen gefestigten Sitz aufweist, ausgegangen. Die im Curriculum enthaltenen Methoden können variabel auf den Ausbildungsstand des Pferdes abgestimmt werden. Sowohl für noch ungerittene bis bereits fortgeschrittene oder Korrektur-Pferde finden sich dort passende Werkzeuge.

Es schadet nicht, mit älteren Pferden oder Reitern einen oder zwei Schritte zurück zu gehen, um Grundlagen zu verbessern, um dann gefestigt weiter zu schreiten.

Schrittweise werden die Anforderungen gesteigert und „Komponenten“ kombiniert um aktuelle Problematiken zu lösen.

Um das Ziel vor Augen zu führen wird zunächst das Schulterherein an sich beschrieben und seine Merkmale und Formen dargestellt.

2. Das Schulterherein

Das Schulterherein gehört zur Familie der Seitengänge. Seitengänge zeichnen sich dadurch aus, dass das Pferd dabei sowohl gestellt als auch gebogen ist und sich in einer Vorwärts-Seitwärts-Bewegung fortbewegt.

Die Stellung des Pferdes wird durch seitliches Wenden des Kopfes im Genick, genauer gesagt zwischen Hinterhauptsbein (Occiput) und dem ersten Halswirbel (Atlas) erreicht.

Die Biegung des Pferdes erfolgt entlang der Längsachse des Pferdes, einmal durch Biegen des Halses, dann durch seitliche Rotation des Rumpfes an der Wirbelsäule, was schließlich der Hüfte Raum gibt, um auf der Innenseite nach vorne zu kommen.

Durch Hereinbringen der Schulter des Pferdes in das Bahninnere muss das Pferd je nach Grad der Abstellung von der Bande mindestens die Vorderbeine schränken. Genauer gesagt, es tritt mit dem inneren Vorderbein über das äußere, bewegt sich also seitwärts, ohne den Weg auf der (geraden) Hufschlaglinie zu verlassen. Dadurch ergibt sich die geforderte Vorwärts-Seitwärts-Bewegung.

2.1. Varianten des Schulterherein

Wird auf einer Geraden – z.B. entlang des Hufschlags – die Vorhand etwas seitlich nach innen hereingeführt, sodass das innere Vorderbein sich auf dem zweiten Hufschlag und das äußere Vorderbein sich vor dem inneren Hinterbein befindet, dann entspricht das bei einer Abstellung von ca. 30 Grad dem Schulterherein wie in den Richtlinien der FN¹ beschrieben und auf Turnieren gefordert. Man spricht dann vom Schulterherein auf drei Hufschlaglinien, weil von vorne gesehen drei Pferdebeine sichtbar sind.

Das Schulterherein wurde 1733 von François Robichon de la Guérinière in seinem Buch „Ecole de Cavalerie“ auf der Geraden beschrieben. Allerdings fordert er, dass das Pferd auch die Hinterbeine schränkt², was eine stärkere Abstellung von der Bande erfordert. Man spricht dabei von Schulterherein auf vier Hufschlaglinien, weil man von vorne alle vier Pferdebeine sieht.

Eine weitere Variante ist das Schulterherein auf dem Zirkel, welches vom Duke of Newcastle bereits 1685³ beschrieben wurde. Er nannte es „Kopf in die Volte“. Dabei ist das Pferd mit der Vorhand einem Pilaren zugewandt.

Bei der klassischen Version von Reiten durch die Ecke wird ebenfalls Schulterherein angewendet. Dies beschrieb bereits Giovanni Galiberto 1650 und nannte diese Schule „Canton“.⁴

Daneben ist noch das Konterschulterherein zu nennen, bei dem das Schulterherein spiegelverkehrt ausgeführt wird und somit das Pferd mit der Nase in Richtung Bande gestellt wird.

2.2. Gangart im Schulterherein

Gemäß Waldemar Seunig⁵ kann mit dem Schulterherein begonnen werden, sobald das Pferd so viel reiterliche Selbsthaltung gewonnen hat, dass es sich aus dem losgelassenen und energischen Vorwärtsgehen des Mitteltrabes bis zu einem

1 vgl. FN, Richtlinien für Reiten und Fahren, Band 2, 1997, S.50

2 vgl. de la Guérinière, François Robichon, Die Reitkunst, 2013, S.192

3 vgl. Cavendish, William, A central system of horsemanship, 1685

4 vgl. Galiberto, Giovanni, A Cavallo di Maneggio, 1650

5 vgl. Seunig Waldemar, Von der Koppel bis zur Kapriole, 1949, S. 227

abgekürzten Trab versammeln lässt und dabei sicher und weich am Gebiss bleibt. Generell sollen nach Seunig Seitengänge nur im Trab ausgeführt werden. Erst in der höheren Kampagneschule, also im fortgeschrittenen Stadium der Ausbildung sollen sie im versammelten Galopp geritten werden. Der Schritt kommt erst in Betracht, wenn das Pferd vollkommen versammelt werden kann.

Dies wird schon von seinen Vorgängern so gehandhabt, wobei diese ihre Pferde offensichtlich früher schon im Schritt in einen erhöhten Versammlungsgrad bringen konnten. Galiberto beschreibt in seiner Schule „Canton“ die Ausführung im Spessagio, auch Schrittpassage genannt.

Dabei handelt es sich um einen Zweitakt mit diagonaler Fußfolge ohne Schwebephase. Der Schritt wird durch Versammlung bei gleichzeitigem Vortreiben des Hinterbeins, welches die Dreibeinstütze ermöglicht, diagonalisiert bis es gleichzeitig mit dem diagonalen Vorderbein abfußt.

Obwohl Guérinière den Schritt zur Verbesserung der Geschicklichkeit eines Pferdes ablehnt, lässt er sein „Épaule en dedans“ zunächst in einem langsamen, wenig abgekürzten Schritt ausführen.⁶

Auch wenn die großen Meister Recht haben und Seitengänge wie das Schulterherein nur mit fortgeschrittenen Pferden korrekt geritten werden können, haben bereits vorgelagerte Übungen einen so großen Wert für Reiter und Pferd, dass man darauf nicht verzichten sollte.

Um Verständnis sowohl beim jungen Pferd als auch beim Reitschüler für diese anspruchsvolle Lektion zu entwickeln, ist es von Vorteil, sie im Schritt ausführen zu lassen. Einer mentalen und körperlichen Überforderung sowohl des Reitschülers als auch des Pferdes wird dadurch vorgebeugt.

Zudem wird Muskulatur gerade dann effizient aufgebaut, wenn Übungen langsam ausgeführt werden. Richard Hinrichs⁷ empfiehlt sogar einen zeitlupenartigen Schritt bei der Arbeit an der Hand, weil dadurch die Muskulatur am besten gelockert werden kann.

2.3. Hilfengebung im Schulterherein

Um die Schule Schulterherein im Sattel korrekt ausführen zu können, muss der Sitz des Reiters ausbalanciert und gefestigt sein. Nur wenn seine Hüfte im Einklang mit der Bewegung der Pferdehüfte ist, kann er fühlen, wo sich die Hinterbeine seines Pferdes befinden, ob sie auf- oder abfußen. Das Becken des Reiters muss dabei gleichzeitig eine rotierende Bewegung vorwärts-rückwärts und abwärts-aufwärts machen.

Eigentlich ganz einfach, denn die Bewegung ist die selbe, die ausgeführt wird, wenn der Reiter selbst geht. Diese Symmetrie der Bewegungen waren sicher mit ein Grund, warum gerade das Pferd ein so beliebtes Reittier wurde.

Wenn also der innere (Hinter-)Fuß auf dem Boden ankommt und die Stützfunktion übernimmt, dann ist die Hüfte am höchsten Punkt. Von da an rotiert sie nach vorne-abwärts bis der innere (Hinter-)Fuß schließlich den Boden verlässt, um nach vorne zu schreiten. An diesem Punkt ist die Hüfte an ihrem tiefsten Punkt. Von da an rotiert sie wiederum rückwärts-aufwärts. Die äußere Hüfte bewegt sich demgegenüber konträr.

Um nun das innere Hinterbein zu vermehrten Untertreten zu veranlassen, muss

6 vgl. de la Guérinière, François Robichon, Die Reitkunst, 2013, S.191

7 vgl. Hinrichs, Richard, Pferde schulen an der Hand, 2013, S64

der Reiter mit seinem inneren Schenkel die vorwärts-seitwärts treibende Hilfe geben, wenn seine innere Hüfte am tiefsten Punkt ist, also das Pferd mit seinem inneren Hinterbein abfußt.

Um das Pferd zu energischerem abfußen des äußeren Hinterbeines zu bringen, um etwa den Fleiß und Takt aufrecht zu halten, muss der äußere Reiterschenkel dann einsetzen, wenn seine Hüfte oben ist, kurz bevor das äußere Hinterbein abfußt.

Das Schulterherein ist geprägt durch die Längsbiegung des Pferdes, Sie wird unter anderem dadurch erreicht, dass der innere Rückenmuskel des Pferdes sich etwas verkürzt, während dessen sich der äußere etwas dehnt. Dies wird hauptsächlich dadurch erreicht, dass der Reiter seine innere Hüfte vorschiebt und dabei sein Gewicht vermehrt auf seine innere Gesäßhälfte verlagert.

Laut Seunig soll gemäß den Grundsätzen der Reitlehre der Reiter mit seinem Gewicht in der Bewegungsrichtung und mit seinem Sitz in Harmonie mit der Bewegung des Pferdes bleiben⁸. Da beim Schulterherein das Pferd nach „innen“ gebogen ist, die Bewegungsrichtung aber entlang der Hufschlaglinie geradeaus – oder auf der Zirkellinie – führt, ergibt sich ein Dilemma bei Beachtung dieses Grundsatzes. Dies wird aufgelöst, indem er dem Hang nach innen zu sitzen durch Aufrichtung seines Oberkörpers entgegenwirkt, also neutral bleibt, um mit seinem Gewicht der Bewegungsrichtung zu folgen.

Durch seitliche Drehung in der Hüfte verlagert der Reiter automatisch die Lage seiner Schenkel. Der äußere Reiter-Schenkel wird automatisch etwas zurück gelegt, wobei der innere dichter an den Pferdeleib kommt.

Gleichzeitig löst er durch Verschieben der inneren Hüfte vermehrt Druck auf den inneren Rückenmuskel des Pferdes aus, so dass auch das Pferd seine innere Hüfte nach vorne bringt. Damit es das kann, muss es den Rumpf aus dem Weg bringen, was es durch Rotation an seiner Wirbelsäule nach außen erreicht. Durch die Rumpfrotation des Pferdes nach außen, wird der äußere Reiterschenkel etwas angehoben, was wiederum die Gewichtseinwirkung auf der Außenseite abschwächt. Gleichzeitig ist für den inneren Schenkel mehr Platz da, um dicht am Gurt, gerade nach unten gerichtet am Pferdeleib anliegen zu können. Cavendish beschreibt dieses Bild so, dass man den Eindruck hat, als wäre der innere Bügel länger als der äußere, wenn man den Reiter auf sich zu reiten sieht.

Durch das gleichzeitige seitliche Drehen des Oberkörpers nach innen, kommt der äußere Zügel dichter (mit mehr Druck) an den Pferdehals. Der innere Zügel verliert stellenweise – durch Stellung und Biegung – den Kontakt zum Hals; dieser wird zumindest schwächer. Durch den vermehrten Druck des äußeren Zügels am Hals des Pferdes wird die Schulter des Pferdes nach innen auf den zweiten Hufschlag versetzt.

Somit ergeben sich nach Seunig Schenkellage und Handhaltung für den schmiegsam sitzenden Reiter von selbst, da seine Hüften und Schultern auf die des Pferdes ausgerichtet werden und sich gleichzeitig Schenkel und Hände korrekt positionieren.

Wurde das Pferd also in voller Anlehnung durch „Anfragen“ am inneren Mundstück in Stellung gebracht und durch Sitzeinwirkung wie beschrieben gebogen, und zuletzt seine Schulter durch Einwirkung (Anlegen) des äußeren Zügels am Hals nach innen versetzt, ist sicherzustellen, dass es in dieser Haltung vorwärts-seitwärts taktmäßig und fleißig weiter tritt.

⁸ vgl. Seunig Waldemar, Von der Koppel bis zur Kapriole, 1949, Seit 226

Dazu fordert der innere Schenkel das Pferd dazu auf, mit dem inneren Hinterbein nach vorne und gleichzeitig unter seinen Rumpf, also unter den Schwerpunkt zu treten. Und zwar bei Bedarf immer dann, wenn das Pferd den inneren Hinterfuß vom Boden abhebt. Der Reiter spürt diesen Moment dadurch, dass sich seine innere Hüfte senkt.

Einem Ausfallen über die äußere Schulter wird durch Einwirkung des äußeren Zügels am Hals des Pferdes bei Unterstützung des äußeren Schenkels entgegengewirkt. Der äußere Schenkel hat nicht nur die Aufgabe, ein Ausfallen der Hinterhand zu verhindern, sondern wird auch dazu eingesetzt, Takt und Fleiß der Bewegung zu erhalten.

3. Der Weg zum Schulterherein

Die folgende Beschreibung, wie das Schulterherein entwickelt werden kann, entspricht dem Grundsatz, dass dem Pferd die Hilfen verständlich gemacht werden sollen. Es soll einzelne Hilfen verstehen lernen, damit sie dann in Kombination angewendet werden können und dadurch zu Schulen werden.

Das Pferd soll am Ende nicht die Lektion erinnern und mechanisch ausführen sondern es soll die Hilfen kennen und verstehen.

Für den Reiter ergibt sich die anspruchsvolle Aufgabe, zunächst die Wirkungsweise und Einsatzmöglichkeiten der Hilfen zu verstehen, muss sich also mit den Grundlagen der klassisch-akademischen Reiterei theoretisch auseinandersetzen.

Des weiteren ist die Schulung des Auges von immenser Bedeutung. Dies kann am besten durch Bodenarbeit und Arbeit an der Hand geübt werden. Er muss dabei versuchen, die naturgegebenen Eigenheiten seines Pferdes zu verinnerlichen und sie sowohl vom Boden als auch vom Pferderücken aus in seine Arbeit mit einbeziehen.

Die schwierigste Aufgabe ist wohl das Gefühl für die Bewegungsabläufe des Pferdes unter dem Sattel zu entwickeln und im richtigen Moment die richtige Hilfe in der angemessenen Dosierung zu geben.

Im folgenden werden Übungen und Lektionen beschrieben, die aufeinander aufbauen und nützlich für die Erarbeitung oder Verbesserung des Schulterherein sind.

3.1. Bodenarbeit auf der Stelle

Übungen im Halten auszuführen hat eine lange Tradition in der klassischen Ausbildung von Pferd und Reiter. Schon Pluvinel hat seine Schüler auf Pferde zwischen den Pilaren gesetzt, um ihnen das Bewegungsgefühl besser zu vermitteln.

Auch für das Pferd haben Übungen im Halten den großen Vorteil, dass ihnen Hilfen dediziert begreiflich gemacht werden können, ohne sie zu überfordern.

Gerade bei jungen Pferden sollte dabei ein Cavesson oder Kappzaum „Wiener Art“ ohne Mundstück verwendet werden. Es fördert wiederum das Verständnis und die Motivation des Pferdes, wenn es sich nicht zusätzlich mit dem Mundstück befassen muss.

3.1.1. Erreichen der Stellung

Der erste Schritt hin zum Schulterherein ist die Fähigkeit des Pferdes sich zu stellen bzw. sich stellen zu lassen.

Dies kann man dem Pferd am Einfachsten vom Boden aus mit Hilfe eines Cavesons begreiflich machen. Für den Reitschüler hat diese Methode den Vorteil, dass er das Pferd von vorne und von der Seite beobachten kann und so selbst eine bessere Vorstellung von der Thematik bekommt.

Ein Caveson hat typischerweise drei Ringe am Nasband. In den mittleren wird die Führleine geschnallt. Die Führleine kann aus dem gleichen Material sein, aus dem auch eine Longe hergestellt ist. Sie hat etwa 2 – 3 Meter Länge und wird idealerweise über einen schmalen Lederriemen mit Sollbruchstelle in den Ring am Nasband befestigt.

Der Leinenführer stellt sich gemäß der akademischen Reitweise vor das Pferd mit leicht gebeugtem Arm, um genügend Abstand zum Pferd zu haben. Er umfasst mit leichten Fingern den Lederriemen kurz unter dem Ring am Nasband.

Durch leichte ziehende Bewegung nach vorwärts-abwärts (aus Sicht des Pferdes) wird eine Dehnung des Pferdehalses gefordert. Anfangs kann ein Leckerli als Motivationshilfe dienen. Das Dehnen ermöglicht das Aufmachen in der Ganasche, was Voraussetzung für die seitliche Kopfbewegung ist.

Gibt das Pferd nach vorne-abwärts nach, wird der Kopf nach rechts und links im Genick leicht gewendet.

Dies wird in mehreren Lektionen geübt, bis das Pferd die Bewegungen ohne Widerstand ausführt.

3.1.2. Biegen des Halses

Gemäß den Methoden von Francois Baucher, der Hilfen unabhängig voneinander lehrte (Hand ohne Bein, Bein ohne Hand), kann mit der Biegung des Halses begonnen werden. Baucher⁹ beschreibt diese Übung am aufgezäumten Pferd. Bei der Ausführung ist darauf zu achten, dass der Kaureflex des Pferdes ausgelöst wird. Dazu darf die Trense keinesfalls zu eng geschnallt sein.

Auch mit Caveson ohne Mundstück kann die Geschmeidigkeit des Halses durch seitliche Biegung geübt werden. Ziel ist, dass das Pferd dem Zug am Nasband willig folgt.

3.1.3. Entwicklung der Biegung

Die Längsbiegung des Pferdes ist neben der korrekten Stellung und Halsbiegung, erkennbar durch das Umkippen des Mähnenkamms nach innen, maßgeblich geprägt, durch das Vorbringen der inneren Hüfte. Im Stand wird das erreicht, indem das Pferd eine Parade, ausgelöst am Nasband über Hals und Wirbelsäule bis in die Hinterhand zulässt.

Der Reitschüler übt leichten Druck auf die Nase des Pferdes nach hinten aus und kann beobachten, dass die innere Hüfte des Pferdes etwas nach vorne kommt.

Es ist darauf zu achten, dass dabei die Biegung im Hals nicht zu stark wird, da sonst das Pferd zu viel Gewicht auf das äußere Vorderbein bringt. Dadurch kann die Parade nicht mehr durchkommen und das Pferd fällt über die äußere Schulter

9 Vgl. Baucher, Francois, Methode der Reitkunst nach modernen Grundsätzen, S.38 folgende

aus. Ein Fehler übrigens, der auch in der Bewegung häufig zu beobachten ist. Um das Ausfallen der Schulter oder der Hinterhand zu vermeiden, wird zunächst am Hufschlag an der Bande geübt.

3.1.4. Gewichtsverlagerung der Schulter

Durch die natürliche Schiefe des Pferdes tritt es naturgemäß mit dem Hinterbein auf der Hohlseite am Schwerpunkt vorbei und schiebt diagonal auf die Vorhand. Das Vorderbein auf der festen Seite wird somit immer etwas stärker belastet als das andere. Dies hat Auswirkungen auf die Ausführung des Schulterherein.

Durch aktive wechselseitige Gewichtsverlagerung von einem Vorderbein auf das andere kann schon im Stand an der Geraderichtung gearbeitet werden.

Dazu verwendet man, wie beschrieben, wieder das Caveson. Durch Zurücktreten (vom Pferd) und Aufmachen der Ganasche durch Langmachen des Halses mit leichter Biegung nach innen wird das Pferd veranlasst sein Gewicht auf das innere Vorderbein zu verlagern.

Damit das Pferd sein Gewicht auf das äußere Vorderbein belastet, tritt der Leinenführer auf das Pferd zu und veranlasst es bei gleichzeitigem Druck auf das Nasband, sich etwas aufzurichten.

Damit das Pferd später die Zügeleinwirkung am Hals richtig interpretieren kann, wird die Übung mit der Gerte unterstützt. Die Gerte soll dabei zu einem subtilen Hilfsmittel werden.

Durch „Zeigen“ auf die innere Schulter soll das Pferd veranlasst werden, sein Gewicht nach außen zu verlagern. Indem die Gerte mit langem Arm von oben auf den Wiederrist zeigt, soll es das Gewicht auf den inneren Vorderfuß bringen.

3.1.5. Weichen des Hinterbeins

Das Pferd soll nachher im Schulterherein mit dem inneren Hinterfuß unter den Schwerpunkt treten. Dies kann schon im Stand vorbereitet werden, indem eine Hand am Nasband das Pferd auf der Stelle hält und die andere Hand mit der Gerte kurz hinter die Gurtlage – da wo später der Schenkel liegen wird – zeigt oder leicht touchiert. Als Resultat soll das Pferd mit dem entsprechenden (inneren) Hinterbein vor das äußere unter den Leib treten.

Es ist dabei zu beachten, dass die Vorwärts-Tendenz erlaubt wird, denn das Pferd soll keinesfalls hinten am anderen Hinterbein vorbei treten.

Ähnlich kann auch das äußere Hinterbein zum Weichen veranlasst werden, ohne dass der Reitschüler die Seite am Pferd wechselt. Der Reitschüler zeigt dabei mit langem Arm von oben mit der Gertenspitze auf die Kruppe des Pferdes und veranlasst es so, mit dem äußeren Hinterbein über das innere zu treten und ihm praktisch entgegen zu kommen.

3.2. Arbeit an der Hand

Die beschriebenen Übungen im Stand sind zum Teil sehr anspruchsvoll. Bis die Zeichen (Hilfen) vom Reitschüler klar gegeben und vom Pferd verstanden werden, vergehen in der Regel Monate.

Diese Arbeit fördert die Kommunikation zwischen Mensch und Pferd und sollte bald von Übungen in der Bewegung ergänzt werden. Dabei handelt es sich in den meisten Fällen um die gleichen Übungen wie bereits im Stand beschrieben.

Dabei sollte wiederum bei jungen Pferden das Caveson ohne Mundstück zum Einsatz kommen. Später kann dann ein Mundstück eingeschnallt und in einer weiteren Phase nur mit Trense gearbeitet werden.

Bei den Übungen mit Caveson ist die Führposition vor dem Pferd, wobei der Reitschüler rückwärts geht. Die eine Hand führt das Pferd dabei nahe des mittleren Rings am Caveson, wohingegen die andere Hand die aufgenommenen Schlaufen der Leine sowie die Gerte führt.

Da die Übungen mit Caveson bereits erörtert wurden, wird im Folgenden die Handhabung bei Verwendung einer Zäumung mit Mundstück beschrieben.

Dabei nimmt der Reitschüler eine Führposition seitlich an der Schulter des Pferdes ein und ist dem Pferd zugewandt. Die innere Hand fasst den Zügel nahe des Trensenringes oder greift in den Trensenring, um eine direktere Anlehnung zu haben. Die äußere Hand fasst den Zügel, welcher über den Hals des Pferdes gelegt ist etwa auf der Höhe wie die innere Hand und führt gleichzeitig die Gerte.

Der Führarm ist lang zu machen, um genügend Abstand zum Pferd zu haben, was es ermöglicht, sowohl Hinterhand als auch Kopf- und Schulterpartie im Auge zu behalten.

3.2.1. Schultervor

Das Schultervor ist bereits eine Vorstufe zum Schulterherein und kann mit Handarbeit bereits erarbeitet werden ohne dem Pferd das Reitergewicht aufzubürden und es gegebenenfalls zu verunsichern. Der Reiter wiederum kann sein Bild von der Lektion verinnerlichen und die Abstimmung der Hilfen üben.

Im Schritt und in der beschriebenen Führposition wird das Pferd am Hufschlag entlang der Bande geführt. Bei einer gefestigten, steten Anlehnung wird das Pferd durch leichtes Annehmen mit der inneren Hand gestellt, wobei die äußere Hand, welche etwas nachgibt – auch um die Biegung im Hals zuzulassen – die Führung behält. Mit leichtem Druck am äußeren Zügel wird die Vorhand etwas nach innen versetzt. Dabei kann die Gerte auf der Außenseite des Widerrists subtil unterstützen.

Auf diese Weise wird das innere Vorderbein vor die innere Hüfte geführt. Die Gertenspitze zeigt zur „Schenkellage“ oder zum inneren Hinterbein, um das Pferd zu veranlassen etwas weiter unter den Schwerpunkt zu treten. Auf keinen Fall darüber hinaus. Von vorne soll das innere Hinterbein zwischen den Vorderbeinen zu sehen sein. Genauso wenig soll die Hinterhand weichen und das äußere Hinterbein ausfallen, sondern dem äußeren Vorderbein in der Spur folgen. Dies ist sicher zu stellen, indem möglichst weich mit der inneren Hand eingewirkt wird und kann durch Zeigen der Gerte auf die Außenseite der Kruppe korrigiert werden.

Das Schultervor kann später auch im Trab geübt werden. Das Pferd soll dabei so verkürzt traben, dass der Reitschüler weiterhin gehen kann.

Eine weitere Steigerung ist das Führen der Zügel mit einer Hand. Der Mensch hält die Zügel in der inneren Hand auf Höhe des Widerrists. Die äußere Hand ist dann frei für die Führung der Gerte.

3.2.2. Schulterherein

Bei der Arbeit an der Hand empfiehlt Richard Hinrichs bei Pferden, die gegen die Hand drücken oder Stehenbleiben, das Schulterherein schrittweise zu entwickeln. Aus dem Halten wird nach einem Schritt bereits wieder angehalten. Diese Übung wird wiederholt und die Schrittzahl gesteigert, sobald das Pferd zur Ruhe kommt und vertrauensvoll in einem gelassenen Schritt dem Ausbilder folgt. Das Tempo und die Aktionen des Pferdes sollen bereits im Antritt bestimmbar sein, damit ein harmonisches abgestimmtes Arbeiten möglich ist.¹⁰

Es ist darauf zu achten, dass das Pferd im Hals nicht eng wird. Dem kann entgegengewirkt werden, indem man bei nachgebender äußeren Hand mit der inneren Hand den Kopf etwas nach vorne bringt, so dass das Pferd den Hals wieder entspannt und die Ganasche auf macht.

Die Hilfengebung erfolgt wie im Schultervor, wobei die Abstellung etwas stärker gefordert wird, so dass das innere Vorderbein deutlich unter den Schwerpunkt in die Spur des äußeren Vorderbeins tritt.

Das Beenden einer Übung ist genauso so wichtig wie das Beginnen. Beim Schulterherein soll das Pferd wieder gerade auf den Hufschlag geführt und dort angehalten werden, gefolgt von Lob und kurzer Pause zum Verschnaufen.

Struktur und positive Arbeitsatmosphäre fördern die Motivation zur freiwilligen Mitarbeit des Pferdes und geben auch dem Schüler die Möglichkeit, sich besser auf die Aufgabe konzentrieren zu können.

3.3. *Schulterherein unter dem Sattel*

Sobald Sitz und Einwirkung des Reitschülers gefestigt sind und er eine gute theoretische Vorstellung von den Bewegungsabläufen der Schule hat, kann Schulterherein im Sattel ausgeführt werden.

Erstes Ziel sollte dabei sein, durch korrekte Stellung und ausreichende Biegung sowie über das „unter den Schwerpunkt treten“ auf beiden Händen, die Geraderichtung zu verbessern.

Dabei ist sicherzustellen, dass Takt, Losgelassenheit und fleißiges Vorwärtsgen nicht verloren gehen. Dies ist für Johann Hinnemann, einem der Reitmeister unserer Zeit von größter Bedeutung bei der Ausführung. Dagegen spielt seiner Meinung die Längsbiegung eine untergeordnete Rolle. Sie sei praktisch nicht erkennbar.¹¹ Er bezieht sich dabei auf das Schulterherein auf drei Hufschlaglinien, welches auf Turnieren gefordert wird.

Die Längsbiegung wird sicherlich dann bedeutungsvoller, wenn vermehrt an der Versammlung gearbeitet werden soll, da dabei die innere Hüfte des Pferdes stärker nach vorne kommen und sich gleichzeitig senken muss, damit es mit dem inneren Hinterbein mehr Last aufnehmen muss. Das allein bedingt schon eine stärkere Biegung.

Wenn die Gelenkigkeit und Biagsamkeit des Pferdes trainiert werden soll, was für Guérinière ein vorrangiges Ausbildungsziel war, dann wird das Pferd bei größerer Abstellung von der Linie zu mehr seitwärtstreten und damit Schränken der Hinterbeine gebracht. Da das Pferd dabei am Schwerpunkt vorbei tritt, leidet die Versammlungsfähigkeit in dieser Schule.

¹⁰ vgl. Hinrichs, Richard, Pferde schulen an der Hand, 2013, S.64

¹¹ vgl. YouTube-Video-Code 2Nrw5rVHFY&t, bei 3:50 min

Mit dem Hinblick auf das Schulterherein bestehen somit vielfältige Möglichkeiten zur Gymnastizierung des Pferdes, angefangen bei der bloßen Stellung bis zur Ausführung in unterschiedlichen Abstellungsgraden mit ihren spezifischen Anforderungen und Nutzen. Dabei werden alle Punkte der Ausbildungsskala (nach FN) je nach Ausführung etwas mehr oder etwas weniger tangiert. Dadurch profitieren praktisch gleichzeitig alle vorgelagerten Schulen und Lektionen, weil sie diese erst ermöglichen oder festigen. Weiterführende Schulen werden optimal vorbereitet. So wird beispielsweise die Traversale aus dem Schulterherein eingeleitet. Und auch der fliegende Galoppwechsel kann dadurch verbessert werden.

4. Praktische Umsetzung des Konzepts

Dieses Konzept beinhaltet eine umfassende theoretische Grundlage, damit der Reitschüler ein ausreichendes Verständnis für die Schule Schulterherein aufbauen und sie in den historischen Kontext einordnen kann, sowie ein umfangreiches Repertoire an Übungen, welche ihn an die Lektion Schulterherein schrittweise heranführen. Es wurden hier um den Umfang nicht zu sprengen nur Übungen mit einem direkten Bezug zum Schulterherein aufgeführt. Eine Vielzahl weiterer, insbesondere solche in Richtung Kruppeherein, Travers, Renvers, Pirouetten, etc. sind bei gegebener Zeit ebenfalls mit einzubeziehen.

Bei der Umsetzung bzw. im Unterricht, welcher frei von zeitlichen Planungen oder Zwängen ist, was die Zielerreichung angeht, wird eine hohe intrinsische Motivation des Reitschülers vorausgesetzt. Neben der Erarbeitung und Verinnerlichung der theoretischen Konzepte, welche im Rahmen des Unterrichts diskutiert und gefestigt werden, ist er angehalten seine Hausaufgaben zu machen und die erlernten Übungen und Lektionen zwischen den Unterrichtseinheiten selbständig zu wiederholen. Diese werden zu Beginn der nächsten Unterrichtseinheit abgefragt bzw. präsentiert und die Qualität der Ausführung erörtert.

Gemäß dem Grundsatz, dass das Pferd das Ausbildungs-Tempo vorgibt, wird auch unter Einbeziehung der Tagesform von Reitschüler und Pferd sowie örtlichen Gegebenheiten (Bodenbeschaffenheit, Wetter, Temperatur, etc.) die nächst schwierigere Stufe ins Auge gefasst oder die aktuelle Stufe durch andere Übungen weiter gefestigt. Bei Unsicherheiten kann es auch angebracht sein eine oder mehrere Stufen zurück zu gehen. Wichtig ist die ruhige, gelassene Arbeitsatmosphäre sowie das Beenden der Unterrichtseinheit mit einem positiven Resultat.

Die Unterrichtseinheit selbst dauert 30 bis 45 Minuten und findet regelmäßig im Wochen- oder Monats-Rhythmus statt. Es können auch zwei bis drei Lektionen in ein Intensiv-Wochenende eingebettet werden, wobei hier eine gute Möglichkeit besteht, separate Theorie-Einheiten miteinzubeziehen.

Der Reitschüler bekommt unter Berücksichtigung der Unterrichtseinheit am Ende einige bereits bekannte Aufgaben gestellt, die er bis zur nächsten Lektion drei bis viermal pro Woche üben soll. Gegebenenfalls werden zusätzlich Aufgaben gestellt, welche nicht direkt auf das ins Auge gefasste Ziel hinführen, aber es effektiv unterstützen können. Das kann beispielsweise eine intensivere Sitzschulung des Reitschülers sein oder Ausgleichssport zur Verbesserung der Koordination oder Steigerung der Kondition.

Bei eher phlegmatischen Pferden kann das Galoppieren im Gelände, Springen

über Hindernisse oder die Teilnahme an Jagden zu mehr Dynamik auf dem Reitplatz verhelfen. Bei unruhigen Pferden, die nicht zur inneren Losgelassenheit finden, kann Ausreiten im Schritt zur Entspannung führen.

5. Schlusswort

Das Pferd dient heutzutage nicht mehr als Arbeitstier und wird auch, abgesehen von Ausnahmen, nicht mehr im Militär eingesetzt. Während im Barock die Kunst des Reitens vor Allem in der eigenen Präsentation und zur Schau-Stellung diente, steht heute die persönliche körperliche und charakterliche Entwicklung im Vordergrund. Weil gerade das Pferd dem Menschen dabei ungeschminkt den Spiegel vorhält, ist es dafür von unschätzbarem Wert.

Der Mensch braucht nichts anderes zu tun, als mit dem Pferd seine Zeit schön zu verbringen. Unter dem Motto „Harmonie ist auch schon eine Leistung“¹² steht heute mehr denn je der gewaltfreie Umgang sowie partnerschaftliche Methoden bei der Ausbildung an aller erster Stelle.

Die Rassen, Einsatzgebiete und Reitweisen sind vielfältig und es ist sicher für jeden etwas passendes dabei.

Die klassisch-barocke Reitweise hält das Kulturgut „Pferd“ am Leben und zeigt auf schönste Weise wie die Reitkunst einst ausgesehen hat. Sie schlägt somit eine Brücke über die Historie der Reitkunst zu Ihrer höchsten Form, die vor- oder nachher nie mehr erreicht wurde.

Es ist deshalb Wert sich gleichermaßen mit Reitkunst als solche, aber auch mit ihrem historischen Kontext auseinander zu setzen. Nur wenn man weiss wo man herkommt kann man sich gezielt weiter entwickeln. Dies ist gerade in der heutigen Zeit, die geprägt ist durch Identitätsverlust sowie mentale und körperliche Unausgeglichenheit, von grosser Bedeutung.

Das Schulterherein ist dabei nur ein kleiner Baustein, den es auf diesem Weg zu perfektionieren gilt und mit dem man ein Leben lang beschäftigt sein kann. Das ist aber nicht weiter tragisch, denn wie wussten schon die Protagonisten aus vergangenen Tagen: „Wenn man reitet macht man keine Dummheiten“.

¹² frei nach Richard Hinrichs

6. Quellenverzeichnis

6.1. Literatur

- Galiberto, Giovanni Battista Conte di, Il Cavallo da maneggio, Kymerus, Wien 1650
- Cavendish, William, 1st Duke of Newcastle, A central system of horsemanship, 1685
- Galiberto, Giovanni Battista Conte di, Neugebahnter Tummel-Platz und eröffnete Reitschul, Fievet, 1692
- de la Guérinière, Francois Robichon, Reitkunst, 2013 (Original 1733)
- Baucher, Francois, Methode der Reitkunst nach neuen Grundsätzen, 1884
- Seunig Waldemar, Von der Koppel bis zur Kapriole, 1949
- FN, Richtlinien für Reiten und Fahren, Band 2, 1997
- Beck-Broichsitter, Johannes, Seitwärts unterwegs, Cadmos, 2011
- Hinrichs, Richard, Reiten mit feinen Hilfen, 2011
- Hinrichs, Richard, Pferde schulen an der Hand, 2013

6.2. Internet

- Eichinger, Anna, <https://annaeichinger.com/schulterherein-das-aspirin-der-reitkunst/>, Abrufdatum: 29.05.2019
- Hinnemann, Johann, <https://www.youtube.com/watch?v=2Nrnw5rVHfY&t=340s>, Abrufdatum 02.6.2019